

Die Heimarbeiterin

Organ des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenfrei.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats

Herausgegeben vom Hauptvorstande
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 30, Nollendorffstraße 15
Verantwortlicher Redakteur: Ernst v. Willendorff
Erscheinenszeiten: wöchentlich von 2-1 und 3-4 Uhr, am Sonnabend von 2-3 Uhr

Zu beziehen durch die Haupt-
geschäftsstelle und durch alle
Postämter
Preis vierteljährlich 80 Pf.

Nummer 2

Berlin, Februar 1923

23. Jahrgang

In Deutschland.

Du hast dereinst ertragen,
Was nie ein Volk ertrug,
Dass 30 Jahr die Geißel
Des Arleges dich zerhug!
Tränen, wie du sie weinst,
Hat nie ein Volk geweint,
In solchem Todesjammer
Was nie ein Volk versteht!
Doch mitten in dem Jammer,
In Todesnot und Graus,

Nie losch das Licht der Sterne
In deinem Herzen aus!
Und was sie dir genommen,
Eins war dir nicht geraubt:
Deutschland, dir blieb die Zukunft,
Weil du an sie geglaubt:
So bist du auferstanden
Lediglich aus dem Tod;
So wirst du jetzt bestehen
Auch diese Zeit der Not.

Ernst v. Willendorff.

Um Deutschlands Zukunft.

Nun ist auch das noch über uns gekommen, womit welcher Dämon uns dauernd bedroht hat, seit wir fünf Minuten zu früh unsere guten Waffen an die Wand stellten. Am 11. Januar haben die Franzosen, von ihren Schützknappen, den Belgiern, unterstützt, den Einbruch in deutsches Land begonnen. Wie sie zu sagen wagten: eine friedliche Mission von Ingenieuren, die dafür Sorge tragen sollten, daß wir genügend Kohlen an Frankreich liefern. Diese „friedliche Mission“ wird von 10 und soviel tausend Soldaten zu Fuß und zu Pferde ausgeführt. Auch Farbige sind dabei, wohl um die Arbeitspläne der fremden Ingenieure zu fördern! Der Belagerungsstand ist jetzt über das ganze Ruhrgebiet verhängt. Von abends 10 bis morgens 6 Uhr ist aller Verkehr auf den Straßen verboten! Der dritte Teil aller Krankenhäuser Essens ist von der „friedlichen Mission“ beschlagnahmt worden. Da infolge des ungesunden Winters nur Schwerkranke in den Essener Krankenhäusern liegen, muß ein Drittel von ihnen ihre Betten räumen zum besten der französischen Besatzung! Besonders grausam ist, daß man auch die sofortige Räumung des Pavillons für Diphtherie, Masern, Scharlach, Keuchhusten und Typhus verlangt und durchsetzt. Die Kinder Essens werden dadurch besonders bekämpft. „20 Millionen Menschen in Deutschland zu viel“, jagte ja wohl Clemenceau. Nun begnügt man sich nicht damit, daß viele Alte und Schwächliche so schon an der Not der Zeit zugrunde gehen, daß immer häufiger arbeitschwache, nicht mehr voll erwerbsfähige Menschen „vergessen“, den Gasbahn zuzubringen und am andern Tage tot auf ihrem Lager gefunden werden. Frankreich geht „friedlich“ an der Ruhr vor, und wir, wie sind wehrlos!

Wehrlos aber nur im Sinne der Waffenlosigkeit. Sonst ist da an der Ruhr ein Wille erwacht, dem das ganze übrige noch unbefetzte Deutschland zuwacht. Der Wille, daß der Deutsche nur der deutschen Regierung gehorcht, nicht dem fremden Eindringling, der mit seinem Vorgehen den sonst von ihm als so heilig und unabänderlich erklärten Versailler Vertrag völlig außer Geltung setzt. Der zähe Westfale und seine Arbeitsbrüder in den Gruben und auf der Eisenbahn, sie alle arbeiten nur für Deutschland. Und die Zechenbesitzer und ihre Direktoren und Ingenieure erklärten mit derselben Mannhaftigkeit, daß auch sie nur den Anordnungen der deutschen Regierung Folge leisten und lassen sich verhaften und fortzuschaffen und vor französische Kriegsgerichte stellen, die keinerlei Recht haben, über sie zu urteilen. Auf einmal gibt es in diesem Teile Deutschlands keine Unterschiede mehr. Auf

einmal sind wir dort ein einzig Volk von Brüdern geworden, das alle Not und Gefahr gemeinsam trägt. Es ist, als ob alle Schmach und Schande wieder von uns abfällt.

Wie wird alles werden? Wie wird sich diese Tat der Verblendung, die die Pariser Machtpolitiker angeordnet haben, auswachsen? Glauben sie wirklich, daß mehr an der Ruhr herauszuholen ist, wenn man, zumider dem Versailler Vertrage, zuwider allem Völkerrecht, unsere Landsleute dort unter schmachliche Fremdherrschaft bringt? Glauben sie, die Vernichtung Deutschlands herbeiführen zu können, und wollen sie das, indem sie das Herz der deutschen Wirtschaft zum Stillstand bringen? Glauben sie, daß je tiefer sie in deutsches Land einbringen, je stärker ihre Macht, ihre Überlegenheit zunehmen wird? Beamte, die ihrem Eide getreu ihre Pflicht erfüllen und ein Abweichen von ihr verweigern, werden aus Amt und Brot vertrieben, mit Weib und Kindern abgeschoben. „Friedliches Vorgehen.“

Ganz Deutschland blickt auf die Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr und erhebt betende Hände zu Gott, geballte Fäuste gegen den wahnwichtigen Feind und — fühlt neuen Mut, neue Kraft, neuen Stolz.

Wehren mit Waffen können wir uns nicht. Wir sind ja waffenlos, wehrlos. Aber so wie die am Rhein vier Jahre schwerster Prüfung trugen, weil im Versailler Vertrag die Besetzung ihrer urdeutschen Heimat vorgesehen war, so sind die an der Ruhr im Recht, wenn sie dem Feinde jeden Gehorjam verweigern, denn der Einbruch in das Ruhrgebiet ist ein Gewaltakt und ein Unrecht schwerster Art.

Wir Deutsche, deren engere Heimat noch freies Land ist, wir dürfen uns aber nicht nur an der Tapferkeit unserer Landsleute freuen. Wir Frauen dürfen nicht nur jauchzen: „Gott sei gelobt; es gibt wieder Männer in Deutschland!“ — wir alle müssen auch versuchen, ihnen hindurchzuhelfen durch die Zeit schwerster Not, die durch das Aufhören der Arbeit über sie, über das ganze Industriegebiet kommt. Landwirte und Industrielle müssen tun, was sie nur irgend können, um Lebensmittel und Lohnersatz in die Hände der um Deutschlands willen Feiernden gelangen zu lassen. Jeder einzelne von uns muß mithelfen, je nach der Kraft. Einen Tagesverdienst, einen Stundenverdienst gilt es, für die Ruhr bereitzustellen. An der Ruhr ringt man um Deutschlands Zukunft.

Der Franzose, der es 1866 verhindern, daß sich Nord- und Süddeutschland zusammenfanden, der es uns keine Stunde gegönnt hat, daß 1871 im Spiegelsaal zu Versailles das Deutsche Reich, die deutsche Einheit Wahrheit wurde mit dem Preußenkönig als deutscher Kaiser an der Spitze, der Franzose will jetzt durch Vernichtung unseres einheitlichen Wirtschaftslebens erreichen, daß Deutschland in kleine und kleinste, bedeutungslose Staaten in der Weltgestaltung wieder auseinanderfällt.

Nicht um der fehlenden Tonnen Kohlen willen brach er ins Ruhrgebiet ein — er wußte ja, daß die Belange Deutschlands, selbst nach dem Versailler Vertrag, bevorrechtigt waren — nein, es gilt Deutschlands Zukunft, und darum ist die Zeit, in der wir stehen, schwerer noch als die vier Jahre Krieg. Zerfallen wir jetzt, wo liegt dann noch Deutschland?

Darum, ihr Männer und Frauen, auch ihr deutschen Heimarbeiterinnen, die ihr selbst in schwerster Kriegszeit den Glauben an Deutschlands Zukunft nie verloren habt, laßt diesen Glauben euch auch jetzt nicht rauben und beweist ihn durch die Tat! Helfe ein Jeder, so viel er vermag, den Brüdern und Schwestern

an der Ruhr! Ihr Kampf ist unser Kampf. Wie sie ihn befehlen, so wird Deutschlands Zukunft sein. Auch aus der Rot und dem Graus des dreißigjährigen Krieges ist Deutschland auferstanden. Opfert, was ihr Wunt, als ob kein Beten hätte, und ringt im Gebet mit Gott, der uns nicht verläßt, wenn wir alles tun, was wir können und den Ausgang in seine, des Allwaltenden, gerechte Hände legen.

Auch diese Zeit der Rot wird unser Land bestehen. Mit Gott hindurch!

Aus der Lohn- und Tariffbewegung.

Die Franzosen stehen an der Ruhr, der Dollar ist auf 40.000 gestiegen, die Preise für Lebensmittel, Kohle, Kleidung usw. steigen ins Unermessliche, und die Gewerkschaften versuchen, in noch immer kürzeren Zeiträumen sich wiederholenden Lohnbewegungen, die Löhne nachzuholen.

Im Reichstarif für die Herren- und Knabenkonfektion wurden ab 8. Januar 30 Prozent, ab 29. Januar 80 Prozent darauf bewilligt, so daß jetzt 55 200 Prozent Zulage auf den Grundtarif gezahlt werden. In der Berliner Konfektion, die einen eigenen Tarif abgeschlossen hat, betragen die Zuschläge 54 400 Prozent. In der Damenkonfektion in Berlin stiegen die Zuschläge ab 8. Januar um 30 Prozent, ab 29. Januar darauf um 85 Prozent, so daß der Grundlohn vom 1. Juli 1919 jetzt um 31 200 Prozent erhöht wird. In der Schirmbranche wurden ab 1. Januar etwa 80 Prozent bewilligt, so daß der baumwollene und halbselbene Schirm jetzt auf 140 M kommt; eine Antwort auf unsere neuen Lohnforderungen steht noch aus. Ebenso sind die neuen Löhne für die Buchstaben- und Monogrammschneiderinnen noch nicht festgesetzt; in dieser Branche ist eine zeitgemäße Erhöhung um so mehr geboten, als der schlechten Konjunktur wegen im Januar nur ein Zuschlag von 30 Prozent zu erreichen war. In der Schürzen- und Juponenbranche wurden vom 2. bis 27. Januar um 40 Prozent erhöhte Löhne gezahlt, der Stundenlohn betrug 192,57 M, auf den für die letzte Tarifwoche noch ein zehnprozentiger Zuschlag kommt. Die neuen Erhöhungen sind noch nicht festgesetzt. In der Kravattenbranche ist im Januar eine Erhöhung der Löhne um etwa 50 Prozent erreicht worden, so daß der Zuschlag auf den Tarif vom 12. Dezember 1921 jetzt 3900 Prozent beträgt. Für das Zusammensehen eines konfektionierten Regattes in Klasse I belam die Heimarbeiterin am 1. Juli 1919 3 M, am 31. Dezember 1921 10,80 M, jetzt 3900 Prozent mehr = 432 M. Die Damenkonfektionsnäherin, die am 1. Juli 1919 für einen Mantel 8 M belam, erhält jetzt für denselben Mantel 31 200 Prozent mehr = 939 M. Die Kravattennäherin, die am 1. Juli 1919 mit der Damenkonfektionsnäherin gleichstand, hat jetzt noch nicht einmal die Hälfte des Lohnes; sie muß sich bei dem Branchenleiter des Bekleidungsarbeiterverbandes für den Unterschied bedanken.

Der Bezirksverband Nordost hat für Arbeiterkonfektion und Berufskleidung für den Januar 40 Prozent Lohnerrhöhung bewilligt. Vom 29. Januar kommen dazu auf die Zeittlöhne 90 Prozent, auf die Stücklöhne 110 Prozent. Die Stück- und Zeittlöhne für Berlin gelten mit einem Abzug von drei Prozent für Königsberg in Preußen, mit einem Abzug von 7 1/2 Prozent für Brandenburg, Frankfurt a. O., Meiningen, Hildburghausen, Sorau, Sommerfeld und Greifenberg. In Silesien sind in der Konfektion in der ersten Hälfte des Januar 30 Prozent, in der zweiten Hälfte 50 Prozent Zuschlag auf die Dezemberlöhne erreicht, insgesamt auf den Tarifstarif vom Juli 1922 1150 Prozent.

Frankfurt a. M. In der feinen Wäsche erhielten wir ab 30. Dezember einen Zuschlag von 50 Prozent, ab 13. Januar einen Zuschlag von 70 Prozent auf die Dezemberlöhne. Zum 27. Januar ist eine neue Forderung von 80 Prozent eingewirkt. Das gleiche gilt für die Kammschneiderei. In der Stapelwäscherei stehen wir diesmal auf starkem Widerstand bei dem Arbeitgeberverband des Großhandels. Sie wollen uns mit 60 Prozent Zuschlag für den ganzen Monat Januar verpflichten. Es kam zu einer Verhandlung vor den Schlichtungsaußenrat. Der Schiedspruch lautete: ab 30. Dezember 70 Prozent, ab 13. Januar bis 27. Januar 90 Prozent auf die Dezemberlöhne. Der Schiedspruch wurde von den Arbeitgebern nicht angenommen. Am 22. Januar sand noch ein Einigungsversuch statt, der aber wiederum an der Unnachgiebigkeit der Arbeitgeber scheiterte. Nun soll der Schiedspruch für verbindlich erklärt werden, worüber noch einige Wochen verstrichen können. Dann kann sich jede Arbeiterin ihren Lohn erkämpfen. Zum 27. Januar sind wieder neue Forderungen eingewirkt, die hoffentlich schneller zum Ziel führen, als die Januarverhandlungen. Wie

kände es um die Arbeiterinnen, wenn jede allein stände, ohne daß ein Verband für sie arbeite? Für unsere Hausnäherinnen gelten ab 15. Januar folgende mit dem hiesigen Arbeitsamt vereinbarten Sätze: Für Flickerinnen 550 M, für Weisknäherinnen 900 M, für Schneiderinnen 1000-1500 M täglich bei freier Kost. Die Kost ist schon mit 675 M vom Lohn in Abzug gebracht. Die Schleierstickerinnen erreichten ab 15. Januar 100 Prozent Zuschlag auf die Dezemberlöhne und für das Bügeln 15 M pro Schleier. Die Schuhnäherinnen erhalten ab 30. Dezember 2450 Prozent, ab 15. Januar 2700 Prozent auf die Grundlöhne vom April 1922. Für unsere Berufskleidernäherinnen erhielten wir ab 13. Januar 90 Prozent Zuschlag auf die Dezemberlöhne.

In Halle a. S. sind neue Prozente auf den Wäschetarif, im ganzen jetzt 800 Prozent Zuschlag auf die Augustlöhne, bewilligt worden.

Mit dem Verband der Apoldaer Textilindustrie ist ein Tarif für Heimarbeit (Häkel- und Strickarbeit) abgeschlossen, der am 1. Februar in Kraft tritt. Es bestand zwar ein Tarif, der mit dem freien und Hirsch-Dunderschen Textilarbeiterverband abgeschlossen war und den Heimarbeiterinnen dieselben Stundenverdienste wie den Fabrikarbeiterinnen bringen sollte. Er stand aber, wie jeder Zeittariff, bei dem die Arbeitszeitberechnung fehlt, für die Heimarbeiterinnen nur auf dem Papier. Um seine Durchführung kümmerten sich die Textilarbeiter nicht, ein Ueberangebot unorganisierter, ungeschulter Kräfte kam dazu, so daß die Löhne, am Geldwert gemessen, von Monat zu Monat sanken. Nun ist es unserem Gewerkschaftsverein mit tatkräftiger Unterstützung des Reichsarbeitsministeriums gelungen, einen Tarif abzuschließen, der zwar noch durchaus nicht die Wünsche der Heimarbeiterinnen befriedigt, aber doch eine wesentliche Verbesserung gegen die bestehenden Zustände bringt. In der nächsten Zeit werden die Löhne der Heimarbeiterinnen in Thüringen (nur Mühlhausen und Sondershausen stehen noch aus) sich in demselben prozentualen Verhältnis wie die der Fabrikarbeiterinnen erhöhen. Bis dahin wird und muß es gelingen sein, die Strick- und Häkelarbeit in ganz Deutschland zu tarifieren, und dann müssen die Löhne der Heimarbeiterinnen auch in dieser wie in den anderen Branchen denen der Werkstattarbeiterinnen angeglichen werden.

Allerlei von Ungleichheit der Löhne.

Das Korrespondenzblatt des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes (Zusammenschluß der freien Gewerkschaften) veröffentlichte im Dezember 1922 einen Bericht über die „Löhne der Jugendlichen“. Der Verfasser wendet sich gegen die vielfach ausgesprochene Behauptung, daß die gewerkschaftliche Lohnpolitik auf Verwischung der Lohnabstufungen zwischen erfahrenen älteren Arbeitern und verheirateten Arbeitern und jugendlichen Arbeitern hinführe. Zum Zweck der Wiberlegung, wurden aus einer Reihe verschiedener Industrien Lohnabkommen herangezogen. Diesen ist zu entnehmen, daß der Arbeiter erst im Alter von 20, 21, 22 bzw. 24 Jahren (Metall-Industrie, graphische Industrie, Buchbindergewerbe) den vollen Arbeitslohn erreicht, und daß es sich um erhebliche Lohnunterschiede handelt. Den Löhnen, die als Beweismaterial angeführt werden, sind aber noch andere interessante Ergebnisse zu entnehmen. Es werden sowohl Männerlöhne als Frauenlöhne angeführt. Die Lohnbeispiele beziehen sich auf die Zeit um den 1. Oktober 1922. Einige Beispiele für den Unterschied in der Lohnhöhe beider Geschlechter seien hier wiederholt: In der chemischen Industrie Württembergs hatten männliche Erwachsene 84 M Stundenlohn, weibliche Erwachsene 68,60 M. In dem Buchbindergewerbe betrug die Indeziffer für verheiratete Gehilfen 100 bis 92, für ledige Gehilfen sank sie bis auf 53,2, für Arbeiterinnen bis auf 27,5. In der Schuh- und Kartonnagebranche betragen die Löhne nach dem Stande vom 20. Oktober angegeben: Für Facharbeiter 101-47,70 M je Stunde, für Hilfsarbeiter 96-24,40 M, für Arbeiterinnen 60,50-20,20 M. — In der Putzbranche erhalten Frauen immer nur 70 Prozent der Männerlöhne in allen Gruppen und in allen Altersklassen.

Und nun noch einige Zahlen aus der Bekleidungs-Industrie. In der Uniformbranche erhalten weibliche Bügler (I) 90 Prozent des Lohnes der männlichen Facharbeiter, Maschinenarbeiterinnen 75 Prozent, Handarbeiterinnen 70 Prozent. Die Herren- und Damen-Maßbranche bezahlt selbstständigen Arbeiterinnen 85 Prozent der Lohnsätze für gelernte Schneider, Stepperinnen und Aenderinnen 75 Prozent, vorgezeichnete Quarbeitnehmerinnen 50-65 Prozent. Diese Beispiele zeigen, daß nur eine beschränkte Anzahl von Frauen vier Fünftel des Arbeitslohnes ihrer männlichen Kollegen verdienen. Die Hutindustrie setzt die Frauenlöhne insgesamt auf nur 70 Prozent der männlichen Arbeitslöhne. In

der Durchbinder verdient die jugendliche Arbeiterin etwa halb soviel wie der ledige Gehilfe. In der uns am meisten interessierenden Industrie, im Beseidigungsgewerbe, einem Hauptgebiet der Frauenarbeit, liegen die weiblichen Arbeitslöhne etwas besser. Im allgemeinen ist zu sagen, daß trotz des von der Arbeiterkassat anerkannten Grundsatzes: „Gleicher Lohn für gleiche Leistung“, die Frauenlöhne hinter den Männerlöhnen mehr zurückstehen, als das durch den Unterschied in der Leistung begründet ist. Neben dem Beweis für Abnutzung der Löhne nach Alters- und Familienstand, den der Verfasser erbringen wollte, bringt er Beweise für die ungleiche Entlohnung der Geschlechter.

Aus unserer Bewegung.

Essen-Muhr. Die Stadt der Not steht heute an der Spitze. Unsere Essener schreiben uns: „In tiefster Stunde sind wir Heimarbeiterrinnen der Gruppe Essen, die wir Zeuge des kriegsmäßigen Einmarsches der Franzosen waren, uns einig, daß Frankreich durch die Besetzung unserer friedlichen, arbeitsreichen Stadt einen groben Rechtsbruch an unserem Volke begangen hat. Mit allen deutschen Heimarbeiterrinnen fühlen wir uns bei diesem Graß der Lage fest verbunden, protestieren gegen die fremde Gewalt und hoffen auf die Zukunft!“

- Landverband Brandenburg.** Die regelmäßigen monatlichen Branchenversammlungen finden um 1/8 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle statt und zwar:
- für die Damenkonfektion am dritten Freitag: 16. Februar, 16. März, 20. April;
 - für die Herren- und Knabenkonfektion am zweiten Freitag: 9. Februar, 9. März, 13. April;
 - für die Kratwattenbranche am ersten Donnerstag: 1. Februar, 1. März, 5. April;
 - für die Schirmbranche am ersten Mittwoch: 7. Februar, 7. März, 4. April;
 - für die Stickerinnen am dritten Montag: 19. Februar, 19. März, 16. April;
 - für die Wäsche-, Unterrod- und Schürzenbranche am ersten Freitag: 2. Februar, 2. März, 6. April;
 - für die Privatarbeiterinnen am zweiten Donnerstag: 8. Februar, 8. März, 12. April.

Pantow schreibt: „Vor Beginn jeder Monatsversammlung in Pantow ist Gelegenheit, Auskunft über Mietangelegenheiten und Bohnalkulation für mitgebrachte Stückerarbeit zu bekommen.“

Mit zwei Füßen.

Der Sommer war nicht fröhlich. In den Tälern froch der Unmut, brütete der Gram. Kein Wunder, daß die Menschen, wenn die Stadtrön sie auf einen Tag entließ, in Scharen auf die Berge flüchteten.

An einem Sonntag bin ich mitgeflüchtet. Das Ziel war Deutschlands höchster Berg, die Zugspitze. Eine Massenwanderung im Tal mag hingehn. Die Berge aber wählen. Gut die Hälfte blieb in der engen Partnachklamm schon stecken. Ein weiteres Viertel tat, als sei der Raintalhof von Anbeginn ihr Ziel gewesen. Vom letzten Viertel fiel die Hälfte an der Knorrhütte ab. Ein Achtelrest ist noch kein übler Durchschnitt, wenn's das Höchste gilt.

Schon vom Bahnhof weg gab's ein Getuschel unter Schnattergänsen: „Hihi, der Mensch dort vorne, wie der komisch geht hihi.“

Hinter der Klamm meinte ein Eisbepickler sachlich, den Pomadenschädel wügend: „Sollt mich wundern, wenn der Mensch mit seinem steifen Gang noch einen Kilometer aushält — was meint ihr, Führer?“

Der zweite Führer, der im Krieg gewesen war, sagte langsam: „Als ob's überhaupt auf die Füß ankäm.“

„Hier sollte eine Warnungstafel stehn,“ spottete ein Schneefelder: „Für Leute mit bloßem Gangwerk ist der Aufstieg untersagt.“

Der zweite Führer, der im Krieg war, sagte langsam: „Als ob's überhaupt auf die Füß ankäm.“

„Häh, guter Wib,“ lachte einer aus Hamburg auf, „dann steigt man hierzulande wohl mit Händen auf die Berge, was?“

„Rein, mit dem Kopf — die Füß tun, was der Kopf will — die härtesten Füß mit einem schwachen Kopf sind zwei faule Stumpen.“

„Er tut mir leid,“ sagte eine Gutmütige, „so allein wie er geht, man sollte —“

„Na, dann tröste ihn, Leonie, eh' er umfällt.“

Er fiel nicht um. Aber die sich feinetwegen aufgeplustert hatten, fielen ab. Sie wollten in der Knorrhütte rasten. Kergerlich-hochachtungsvoll sahen sie dem Steifen nach, der gleichmäßig weiterging: „Was er wohl ist, Hanns Heinz?“

„Gott, irgend so 'n kleiner Dankbuchhalter, der sich's in den Kopf gesetzt hat, auch einmal auf eine Spitze —“

„Dummes Zeug — in Grund und Boden hat er uns gegangen — schämen sollten wir uns, daß —“

„Also weiter!“ ächzte der Dicke. Schnaufend, hastend, suchten sie ihn einzuholen.

„Nicht so,“ mahnte der Führer.

„Wie denn?“

„So.“ Er deutete auf den Steifen vorn und sein geruhig Steigen.

Und dann waren wir droben. Schwitzend, Schnappend die einen, etwas bleich der Steife. Für alle tat sich eine Riesenschnur auf und goß ihr Herz zum Ueberstießen voll, so groß und klein es war.

Alle hatten sich gesetzt. Nur der Bleiche stand abseits und kerzengerade. Jetzt riß es ihm die Arme hoch, ins Band hinaus, umfangend: „Du!“ kam es leise durch die dünne Luft zu uns.

„Also 'n Schauspieler,“ sagte jemand, „gehen wir hinein, ich habe 'n blödsinnigen Appetit, Rinder.“

Als sie gegessen hatten, fragte einer satt: „Noch was Merkwürdiges hier oben, Führer?“

„Das Observatorium.“

„Gott, das haben wir auch in der Stadt — ich meine etwas, was man nicht alle Tage —“

Der Führer hatte die Türe geöffnet. Man sah in eine Ecke des Schlafraums. Zwei Füße standen dort, zwei Kunstfüße aus Leder, Stahl, Filz, Porzellan.

Uns war, als fahre uns eine Hand aus Eis ans Herz. Nur der Hamburger versuchte zu lachen: „Komisch, hier oben scheint 'n Orthopädenfrühe eine Handwerkschaft zu treiben mit —“

Die Tür war weiter aufgegangen. Auf der Matrage saß ein Mensch. Ruhig hing er vom Knie zwei Stümpfe abwärts. Köchelnd wies er mit dem Kopf zur Ecke: „Es sind meine Füße, sie wollen auch ein wenig rasten.“

Kitzend fielen Messer und Gabeln auf die Teller. Eine Fernsicht tat sich auf, die größer war als draußen. So gewaltig die Natur war, gewaltiger war der Mensch.

Auf der Vorettöhöhe lag sein einer Fuß, der andere moberte am Njemen. Auferstanden auf der höchsten Spitze seiner Heimat, glänzten sie mit ihren blanken Schienen wohlgenut zu uns herein.

Der Hamburger hatte sich erhoben. Nicht Reugier war's, die ihn die hohlen Schäfte heben ließ. Da war kein Spott mehr, da war Ehrfurcht.

Er hat's uns dann beim Abstieg eingestanden, was ihn aus den hohlen Schäften angeblickt hat. Das ganze Deutschland hat ihn angeschaut. Das Land, dem sie im Westen einen Fuß vom Leib getrennt. Das Land, dem sie im Osten auch das andere Bein gekürzt. „Erledigt!“ tönt das Siegesgeschrei am Seinerufer, „mit zwei Stümpfen hat man ausgespielt für alle Zeiten! Ein wenig mag es noch im Tale steif und komisch zwischen Stümpfen humpeln, und dann —“

Und dann? Hört ihr's Stampfen zwischen steilem Klammgewände? Ein Volk mit zusammengebissenen Zähnen will wieder in die Höhe.

Und dann? Seht ihr's einsam durch erbarmungsloses Felsgewirre schreiten? Ein Volk mit abgeschrittenen Füßen fährt zu Berg.

Und dann? Sie bleiben hinten, die's verspottet haben. Schnaufend, ächzend rennen sie dem festen Gleichschritt nach. Steil geht der Weg hinauf. Die Stümpfe stampfen.

Schwindelnd sizen Völker auf dem Hochgrat. Abwärts steht ein bleiches Volk und kerzengerade. Jetzt reißt es ihm die Arme hoch, hinaus, umfangend, sein Land umfangend, sein ganzes Band: „Du! . . . du! . . .“

Fritz Müller im „Deutschen“.

Versammlungsanzeiger.

Altona. 8. Febr., 8. März, 12. April, 7 Uhr, Schaumburgerstraße 68 II.

Berlin-Weidn. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Altonaerstr. 25, Gemeindehaus.

Berlin-Nord. 14. Febr., 14. März, 11. April, 8 Uhr, Bernauerstraße 4, Saal der Versöhnungsgemeinde.

Berlin-Nordost. 14. Febr., 14. März, 11. April, 1/8 Uhr, Schönhauser Allee 177, Hof II, Stadtmiffionsaal.
Berlin-Ost und Pichtenberg. 12. Febr., 12. März, 9. April, 1/8 Uhr, Fruchtstraße 38, Kula.
Berlin-Süd. 13. Febr., 13. März, 10. April, 1/8 Uhr, Rittenwalder Straße 37, Kula des Realgymnasiums.
Berlin-Südost. 13. Febr., 13. März, 10. April, 7 Uhr, Reichensberger Str. 67/70, Kula der Gemeindefchule.
Berlin-Webbing. 12. Febr., 12. März, 9. April, 1/2 Uhr, See-straße 35, Gemeindehaus der Kapernaumfchule.
Berlin-West. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Schöneberg, Hauptstraße 19, Miffionsaal.
Berlin-Wilmersdorf. 9. Febr., 9. März, 13. April, 1/8 Uhr, Wilmersdorf, Demolder Straße 17/18, Gemeindeaal.
Bielefeld. 10. Febr., 10. März, 14. April, 8 Uhr, Kaiserstr. 68, Blaufreuhalle.
Brade. 28. Febr., 28. März, 25. April, 1/2 Uhr, in der Schule.
Braunschweig. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Ogenmarkt 13, Restaurant Nowitt.
Breslau. 13. Febr., 13. März, 10. April, 1/8 Uhr, Herrenstraße 21/22, Gemeindeaal der Elisabethgemeinde.
Charlottenburg. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Goethestraße 22, Jugendheim.
Darmstadt. 16. Febr., 16. März, 20. April, 8 Uhr, Städtstr. 51, „Aeterabend“.
Dresden-Altkadt, Neustadt, Pieschen. 2. Febr., 2. März, 6. April Königsstr. 21, Gemeindeaal der Dreikönigskirche.
Dresden-Stetfen. 13. Febr., 1/8 Uhr, Borsbergstraße 24 Frau Bahn, 13 März, Ellenburger Str. 17, St. Siegmund, 10. April Gr. Brübergasse 10, St. Kraushade.
Düsseldorf. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Rutenstr. 37, Paulshaus.
Erfurt. 5., 19. Febr., 5., 19. März, 16. April, 8 Uhr, Johannesstraße 165 II, Heim.
Essen-Ruhr. 21. Febr., 21. März, 18. April, 1/8 Uhr, Ogenstraße 35, Ev. Gemeindehaus.
Frankfurt-Doblenheim. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Kalkstraße, Gemeindeaal der Markuskirche.
Frankfurt-Dornheim. 19. Febr., 19. März, 16. April, 8 Uhr, Peterstraße 138, Hofshaus.
Frankfurt-Mitte. 8. Febr., 8. März, 12. April, 8 Uhr, Bleichstraße 40.
Frankfurt-West. 21. Febr., 21. März, 18. April, 8 Uhr, Hohenlohenplatz 33, Gemeindeaal der Moritzkirkche.
Orientwalde a. O. 14. Febr., 14. März, 11. April, 8 Uhr, Städtisches Jugendheim.
Halle-Nord und Süd. 19. Febr., 19. März, 16. April, 8 Uhr, Kleine Klausstr. 12, Domgemeindehaus.
Hamburg. 7. Febr., 7. März, 4. April, 7 1/4 Uhr, Admiralitätsstraße 57 II.
Hannau. 20. Febr., 13. März, 10. April, 8 Uhr, Kufaltee, Evangelisches Gemeindehaus.
Hannover. 5. Febr., 5. März, 9. April, 8 Uhr, Alte Celler Beerstraße 12 II.
Harburg. 1. Febr., 1. März, 5. April, Rathhausstr. 22.
Hiltenbed. 15. Febr., 15. März, 19. April, 3 Uhr, im Konfirmandenfaal.
Kassel. 8. Febr., 8. März, 5. April, 8 Uhr, Wolfschlucht 13, Mario-Marktha-Verein.
Köln. 14. Febr., 14. März, 11. April, 8 Uhr, Kreuzgasse 2-4, Physikfaal.
Königsberg-Oberstadt. 19. Febr., 19. März, 16. April, 7 Uhr, Roggenstraße 15, Vereinszimmer.
Königsberg-Unterstadt. 14. Febr., 14. März, 11. April, 7 Uhr, Roggenstraße 15.
Köfen. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Wohlfahtskirche.
Köfen. 9. Febr., 9. März, 13. April, 8 Uhr, Markt, bei Frau Krause.
Leipzig. 8. Febr., 5. März, 2. April, 1/8 Uhr, Otto-Schill-straße 7, Christlicher Vereinsdienst.
Magdeburg. 19. Febr., 19. März, 16. April, 8 Uhr, Befehalle.
Magdeburg. 21. Febr., 21. März, 18. April, 8 Uhr, Marktshof.
München. 20. Febr., 20. März, 17. April, 1/8 Uhr, Rumpfstraße 17, Selvedere.
Nürnberg a. d. S. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Morisstr., Gemeindeaal.
Reife. 8. Febr., 8. März, 12. April, 8 Uhr, Pirckplatz, Rath. Mädchenschule, Arbe. verleiheriaal.
Reußlän. 9. Febr., 9. März, 13. April, 7 Uhr, Donaustr. 127-130, Musikfaal der Schule.

Reuß. 13. Febr., 13. März, 10. April, 8 Uhr, Ohmgasse, Nähstube.
Pandow. 14. Febr., 14. März, 11. April, 7 Uhr, Lindenpromenade 17, Gemeindehaus der Hoffnungskirkche.
Reutlingen. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Messgerstr., Evangel. Vereinshaus.
Schildesche. 8. Febr., 8. März, 12. April, 7 Uhr, Gemeindeaal.
Spandau. 21. Febr., 21. März, 18. April, 1/8 Uhr, Heinrichsplatz 11, Jugendheim.
Steglin. 19. Febr., 19. März, 16. April, 8 Uhr, Schönhauser Straße 15, Konfirmandenfaal.
Stettin. 5. Febr., 5. März, 9. April, 7 Uhr, Elisabethstr. 69, Evangel. Vereinshaus.
Stolz l. Dommerm. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Holztorstr. 15, Klosterschule.
Stuttgarter-Postweg. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Berapflege.
Stuttgarter-Karlshorstadt. 13. Febr., 13. März, 10. April, 1/8 Uhr, Rutenstr. 4, Vereinshaus.
Stuttgarter-Orheim. 6. Febr., 6. März, 3. April, 1/8 Uhr, Landhausstr. 153.
Stuttgarter-Stadt. 4. Febr., 4. März, 8. April, 1/8 Uhr, Hohestraße 11, Drenghaus.
Tegel. 13. Febr., 13. März, 10. April, 8 Uhr, Hauptstr. 22a, Pfarrhaus.
Weimar. 12. Febr., 12. März, 9. April, 8 Uhr, Museumsplatz 8, II. Gemeindehausaal.
Weißenseid (Thür.). 21. Febr., 21. März, 18. April, 1/8 Uhr, Saalstr., Klostergarten.
Weißenseid. 12. Febr., 12. März, 9. April, 7 Uhr, Kirchhofplatz, Gemeindehaus.
Wieslau in Sachsen. 14. Febr., 14. März, 11. April, 1/8 Uhr, Neuherrn Beivalger Straße, Herberge zur Heimat.

Um fünf getreue Mitglieder trauert diesmal der Gewertverein.

In Gruppe **Berlin-Süd** starb am 30. Dezember 1922 unser liebes Mitglied

Fräulein Klara Kuchler,
 geboren am 3. Juni 1855 in Berlin.

In Gruppe **Berlin-West** starb am 4. Januar 1923, mehrjähriges Vorstandsmittglied und eifrige Vertrauensfrau, unser liebes Mitglied

Fräulein Luise Böhme,
 geboren am 30. März 1873 in Reinickendorf, Kreis Neberbarnim.

In Gruppe **Breslau** starb bereits am 28. November 1922 nach mehr als zwanzigjähriger Zugehörigkeit zum Gewertverein die langjährige zweite Kassensführerin unser liebes Mitglied

Fräulein Minna Niesch,
 geboren am 20. August 1862 in Breslau.

In Gruppe **Neußlän** starb am 26. Dezember 1922 unser liebes Mitglied

Frau Minna Höppner, geb. Frulebke,
 geboren am 19. April 1873 in Schwerin a. d. Warthe.

Gleichfalls in Gruppe **Neußlän** starb am 18. Januar 1923 unser liebes Mitglied

Fräulein Anna Eylert,
 geboren am 13. Juli 1883 in Klosterdorf, Kreis Oberbarnim.

Inhalt: An Deutschlands. An Deutschlands Zukunft. — Was a. Anaben- und Burichenkonfession, Damenkonfession, Kuchfchulen und Monogamienkonfession, Schirmbrände, Schirmbrände, Anabenbrände, Arbeiterkonfession. Die fch. Konfession, Konfession a. M.: Keine Mäde, Damenkonfession, Stapselische, Gaudelnde, Schierfchickel, Schindler, Galle a. S. Wädelarisch, Fähringen, Ball- und Birkaren. Klerikal von der Ungleichheit der Böden. — Was weiterer Bewegung: Offen-Ruhe, Gewertverein Brandenburg. Mit zwei Seiten. Der jammungslangiger. Lebensangelegen.